

6. Dezember 1994

**Dr. Jacqueline Burckhardt**  
«Parkett», Zürich

*Giulio Romano, Regisseur einer verlebendigten Antike*

Giulio Romano, einst Raffaels Lieblingsschüler, dann Hofkünstler von Federico II. Gonzaga, schuf im Palazzo Ducale in Mantua die Loggia dei Marmi. Gegeben war eine Sammlung von zusammengewürfelten antiken und «modernen» Marmorskulpturen. Um diese Ready-mades schuf Giulio einen Raum und stellte alle Elemente in einen Dialog, als wären sie schon immer einander zugeordnet gewesen. So entstand eine der bezauberndsten Realisationen im gemeinsamen Plan Federicos und Giulios, Mantua in ein kleines Rom zu verwandeln.

20. Dezember 1994

**PD Dr. Gaudenz Freuler**  
Universität Zürich

*Agnolo Bronzino, Maler und Literat. Bronzinos Allegorie der «Venus und Cupido» in der Londoner National Gallery*

Bronzinos Gemälde ist eine allbekannte kunsthistorische Sphinx. Sie zum Sprechen zu bringen, hat sich der Referent zur Aufgabe gemacht. Die Wege zur Entschlüsselung dieses faszinierenden Rebus führen über die einschlägigen literarischen Erzeugnisse des italienischen Cinquecento, deren profunde Kenntnis für Bronzino als Maler und Literat – er war Mitglied der von Cosimo de' Medici ins Leben gerufenen florentinischen Literaten-Akademie – vorauszusetzen ist.

10. Januar 1995

**Dr. Kaspar Zollikofer**  
Bibliotheca Hertziana Rom

*Ein Spätwerk des Gian Lorenzo Bernini: Das Grabmal für Papst Alexander VII. in St. Peter zu Rom*

Das zwischen 1672 und 1678 errichtete Grabmal für den Chigi-Papst gehört mit seinen fünf kolossalen Marmorstatuen sowie einer Bronzefigur zu den spektakulärsten barocken Monumenten Roms. Es vermittelt ein komplexes Bild päpstlichen Selbstverständnisses, in dem auch politische Ansprüche zum Ausdruck kommen.

24. Januar 1995

**Dr. Katrin Künzi**  
Universität Zürich

*Bilder der Gewalt. Zur Ästhetik von Verletzung, Zerstörung und Leiden in der italienischen Malerei*

Bilder von Strafe, Folter und Hinrichtung aus dem italienischen Cinque- und Seicento wirken nicht nur mittels Gebärden sprache

che und Mimik der Figuren, sondern unmittelbarer sinnlich noch durch die physische Präsenz von Farbe, Fläche und Pinselschrift. Die künstlerischen Gestaltungsmittel stehen deshalb neben zeitaktuellen religiösen oder politischen Hintergründen im Zentrum.

7. Februar 1995

**Prof. Dr. Eduard Hüttinger (em.)**  
Universität Bern

*«Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung.» Domenico Tiepolos Zeichnungsfolge «Divertimento per li regazzi»*

Der Titel von Christian Dietrich Grabbes früher Komödie (1822) eignet sich hervorragend zur Charakterisierung der vielschichtig komplexen Struktur von Domenico Tiepolos letzter und umfangreichster Capriccio-Serie. In ihr spielt Pulcinella, die ursprünglich für Neapel typische Figur der Commedia dell'arte, die Hauptrolle derart, dass sie, weit über die einst die Wände von Domenicos väterlicher Villa in Zianigo schmückenden Fresken hinaus, autobiographische Züge trägt und zugleich Metapher menschlichen Treibens wird: «von der Wiege bis zum Grabe».

21. Februar 1995

**Dr. Pascal Griener**  
Universität Bern

*La gloire de Canova – la représentation de l'artiste au début du XIX<sup>e</sup> siècle*

La publication récente et complète des écrits de Canova permet de réexaminer l'œuvre de cet artiste en fonction de ses rapports à ses commanditaires et à ses historio-graphes. L'image que l'artiste désire se donner de lui-même, celle que projettent sur lui ses admirateurs, affectent jusqu'à la production du sculpteur. L'exposé tentera examiner cette représentation complexe de l'artiste.

7. März 1995

**Dr. J. Christoph Bürkle**  
gta/ETH Zürich

*Rationalismus und «città metafisica». Architektur der Vernunft als Konzept der italienischen Moderne*

Es sollen ikonologische Zusammenhänge zwischen Giorgio de Chiricos Bildwelten sowie der Architektur und Stadtplanung des italienischen Rationalismus hergestellt werden. Fallbeispiel ist die norditalienische Industriensiedlung Torviscosa von 1937, an der sich jene Theoreme festmachen lassen, die bis in die jüngste Zeit die Architektursprache Aldo Rossis und anderer prägen.

*Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich*

## Buchbesprechungen Comptes rendus de livres Recensioni

### Maestri della Pietra I und II

• VERA COMOLI MANDRACCI (a c. d.)  
*Luganesium Artistarum Universitas. L'Archivio e i luoghi della Compagnia di Sant'Anna tra Lugano e Torino* (Maestri della Pietra I), Giampiero Casagrande/Città di Lugano, Lugano 1992. – 206 pp., 56 tavole a colori e ill. in b/n. – Fr. 125.–

• ROSSANA BOSSAGLIA e GIAN ALBERTO DELL'ACQUA (a c. d.)  
*I Maestri Campionesi* (Maestri della Pietra II), Giampiero Casagrande, Lugano 1992. – 256 pp., 292 ill. a colori e in b/n. – Fr. 125.–

Die beiden Publikationen *Luganesium Artistarum Universitas. L'Archivio e i luoghi della Compagnia di Sant'Anna tra Lugano e Torino* und *I Maestri Campionesi* befassen sich mit der Künstleremigration aus dem Raume der südalpiner Seen, insbesondere aus dem Gebiet um den Luganersee. Es sind die ersten zwei Bände der Reihe «Maestri della Pietra», einem vielversprechenden und gezielten Titel, der bereits mit seinem Namen die Richtung der in ihm enthaltenen Forschungen angibt.

Dem seit dem Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert auftretenden Phänomen der Emigration von Steinmetzen, Baumeistern, Malern und Stukkateuren, die sich einzeln oder zu Gruppen, Arbeitsgemeinschaften, sogenannten «Corporazioni», oder – über Heiraten und Patenschaften – zu eigentlichen Familienclans zusammenschlossen, werden in regelmässigen Abständen Tagungen gewidmet. Diese finden entweder in den Ausgangsregionen, so im Raum des heutigen Tessin, in den Valle d'Intelvi und im Gebiet des Comersees, oder in den Tätigkeitsgebieten der Künstler statt. Zu diesem Thema existieren bereits zahlreiche Publikationen, u. a. auch Monographien.

Den «Maestri Campionesi», die nach der italienischen Enklave am Luganersee benannt sind, ist der zweite Band der genannten Reihe gewidmet. Die Campionesi stehen chronologisch am Anfang des «Phänomens Emigration». Man findet ihre zum Teil auch namentlich erfassten Exponenten ab dem 12. Jahrhundert in Modena, Chur, Basel, Mailand, Trento, in noch weiteren Städten Norditaliens und in der Toskana, aber auch in Salzburg, wo sie an den entsprechenden Domen und Kathedralen tätig waren. Der Band beinhaltet 10 Beiträge, die von Gian Alberto Dell'Acqua und Rossana Bossaglia bearbeitet wurden. Dell'Acqua befasst sich mit der Bibliographie («Fortuna critica») bis 1991, während Rossana Bossa-

glia den Wegen der einzelnen Künstler nachgeht. Ihr verdanken wir auch eine klare Definition des Namens «Campionesi», die Bestimmung ihres territorialen Einzugsgebietes, ihre Abgrenzung gegenüber den «Maestri Antelami» und den «Maestri comacini» sowie ihren Beitrag zur Hochblüte der Romanik. Die drei Bezeichnungen führen, bezogen auf das Mittelalter, nämlich öfters zu Unklarheiten oder Überlagerungen. Rossana Bossaglia und die übrigen Autoren befassen sich im besonderen mit Werken der Campioinesi in Trient, Modena, Mailand, Bergamo, Verona und Pavia.

Von grossem Interesse für die Tessiner Kunstgeschichte und die Erforschung der Künstleremigration ist der erste Band der Reihe, der unter dem Patronat der Stadt Lugano erschienen ist. In Turin, der Hauptstadt Piemonts, dem damaligen Savoyen, wurde 1989 die sogenannte «Cappella di Sant'Anna dei Luganesi» in der Kirche San Francesco mit Hilfe schweizerischer Gelder (Stadt Lugano, verschiedene Banken, private Spenden) restauriert. Die Kapelle wurde 1636 von der «Università dei Luganesi», d. h. der «Zunft» der in Turin tätig gewesenen Architekten, Baumeister, Stukkateuren aus dem Distrikt Lugano, eben der «Luganesium Artistarum Universitas», gestiftet und erbaut. In diesem Raum hatten die Künstler, ihre Kinder und Nachfahren das Recht, begraben zu werden. Die Arbeiten der Luganeser Handwerker sind aber im Piemont und in Turin schon seit Ende des 15. Jahrhunderts dokumentiert. In besagtem Band wird die Restaurierung der Kapelle mit all ihren technischen Aspekten sowie erstmals auch das Archiv dieser Körperschaft in ihrer Gesamtheit vorgestellt. In schematischer, übersichtlicher Form werden die verschiedenen Dokumente, auch zum Sozialwesen, der «Compagnia» aufgeführt. Das Material soll aufgearbeitet, datenmässig erfasst und Studierenden zur Verfügung gestellt werden.

Im weiteren wurden sämtliche Angaben zu den Luganeser Künstlern aus den sogenannten «Schede Vesme», einem für das Piemont und seine Kunstgeschichte wichtiger Korpus, publiziert. Der Band enthält zudem ein Verzeichnis sämtlicher Luganeser Künstlerfamilien im Piemont (298 Familien mit 689 «maestri» über die Jahrhunderte 15./16. bis 20. verteilt, mit einer Konzentration von 308 Leuten im 17. Jahrhundert).

Im ersten Teil wird der Leser in das kulturelle Ambiente Turins, der «città-capitale und cantiere del barocco», zur Zeit des Absolutismus eingeführt. Die Recherchen der verschiedenen Autoren, u. a. auch des Luganeser Stadtarchivars Antonio Gili, wurden von Vera Comoli Mandracci vom Politecnico Turin ausgearbeitet, die auch die Einführung und das erste Kapitel verfasst hat. Beide Bände sind reich und z. T. farbig bebildert und mit den üblichen Namenregistern

versehen. Der erste Band enthält eine chronologisch geordnete Bibliographie. Im zweiten Band sind die Hinweise in den Anmerkungen der jeweiligen Kapitel aufgeführt.

Elfi Rüschi

• CONRAD ANDRÉ BEERLI

*Poétique & société des couleurs. Essai sur la vie des couleurs entre elles et dans l'histoire*, Georg Editeur SA, Genève 1993. – 304 p., 7 ill. n/b, 90 ill. couleurs. – Fr. 59.–

Fruit de «voyages, d'une alternance de rêves éveillés et de recherches», le dernier ouvrage de Conrad André Beerli rassemble les expériences vécues de son A. («sociologue, historien d'art et peintre»), lequel ambitionne «de donner à voir, d'aider à voir» mais surtout de montrer à l'œuvre l'accord entre couleur et société ou entre couleur et culture, en évitant l'érudition aride pour ne transmettre au lecteur que le plaisir de la découverte. On entrevoit dès lors, dans l'ampleur de la démarche, la promesse de mises en relation fécondes, susceptibles de nous conduire à travers le dédale coloré.

Chacun des chapitres qui composent cet essai peut être conçu comme une étape dans la progression personnelle de l'A.: on suit une pensée qui se développe peu à peu, du général au particulier, mais avec rythme – les chapitres eux-mêmes sont en effet déclinés en petits paragraphes brefs et incisifs. Une première partie comprend les trois chapitres initiaux «Marches d'approche de la couleur», «La couleur dans le temps» et «Quelques jalons d'une histoire du coloris: le moyen âge». L'A. y présente l'élaboration d'un langage coloré (où la couleur joue en quelque sorte le rôle de phonème), qui passe par la mise en place progressive d'un système, jusqu'à sa crise. Trois chapitres traversés en une «folle chevauchée», où l'on aborde pêle-mêle miniature médiévale, vitrail contemporain et peinture pompéienne, où l'on confronte les témoignages de Hildegarde von Bingen ou d'Athanasius Kircher (pour ne s'arrêter qu'à ces seuls exemples), dans le but de mettre en évidence le caractère chatoyant de l'objet. Il s'agit de la manifestation *poétique* des couleurs, où se reconnaissent toutefois des constantes qui permettent de les présenter en un système. Une partie médiane, réduite au seul chapitre «Couleur et société en transition», présente essentiellement l'œuvre d'un peintre cher à l'A.: Nicolas Manuel Deutsch. Dans une succession de brefs paragraphes, qui sont autant de descriptions des compositions du peintre, l'accent est porté sur l'inventaire des gammes colorées. L'A. montre que la couleur manifeste un changement de la sensibilité collective, et la fa-

meuse *Danse macabre* est en ce sens l'expression la plus représentative de ce concept de «couleur d'une culture, d'un moment». Telle serait la manifestation de la *société* des couleurs, qui accrédite l'idée d'un code, d'un langage coloré. L'ultime partie, «Le débat de l'ombre, de la lumière et de la couleur dans une ère nouvelle», est un ensemble de courtes étapes, de Léonard de Vinci à Paul Klee, qui exemplifient la démarche et ponctuent avec régularité le développement de la «nouvelle couleur», de ce «nouveau langage» conçu comme un miroir des bouleversements sociaux.

La critique principale que l'on peut adresser à l'A. réside dans l'absence de méthode. Dans l'introduction, intitulée «Quête d'une méthode», l'A. dévoile son propos: l'ouvrage n'est pas un traité des couleurs. Car son «goût incorrigible» pour l'exploration des frontières entre histoire, histoire de l'art et sociologie, débouche en effet sur un savoir universel – son propre savoir – nourri des activités de l'œil et de la main: artiste et philosophe en quelque sorte, ainsi placé de part et d'autre de son objet, l'A. peut dès lors parler en connaissance de cause, sans tomber, tel est du moins son désir, dans le travers de la spéculation intellectuelle. Il présente alors une démarche subjective qui se greffe sur des expériences vécues. Cette «quête» est en fait un balancement continu entre la volonté de suivre une méthode et le refus soudain de celle-ci, entre la volonté d'écrire une histoire et l'abolition des distances historiques qui lui permet de ramener les expériences de C. Witz ou de Delacroix aux siennes propres (et vice versa). De ce balancement naît une hésitation: la vie (le langage?) des couleurs est chaotique, avance en tâtonnant ou accélère sans précaution, et l'étude, qui cherche à en tracer une histoire, marque cette indécision. Mais par là-même, celle-là nous dérouté, et nous devons nous en remettre à nos expérience et connaissance pour *comprendre*: contrairement aux souhaits formulés par l'A., la lecture de son ouvrage ne donne ni n'aide à voir, mais fourvoie; la volonté d'englober tous les phénomènes n'est sans doute pas étrangère au désordre qui se manifeste dans cette longue confession. Mais cela n'est pas étonnant, dans le sens où l'ouvrage apparaît comme une manifestation éclatante du refus de synthèse qui caractérise l'esprit du temps – il semble même que ce refus soit, pour notre A. et quelques-uns de ses contemporains, le garant d'une meilleure compréhension de l'objet, précisément parce qu'il n'en néglige aucun aspect. L'impression que l'on retiendra reste donc celle d'un ouvrage composé de bribes et de fragments, qui se suivent certes, mais sans qu'il s'y dégage de structure: serait-ce un effet de la volonté de l'A. d'avoir repensé le tout «dans la perspective de notre fin de siècle»

ou une marque de l'intention de «balayer [...] les discours de la science»?

L'A. cultive un certain esprit français qui aura séduit autrefois, mais avec insistance et lourdeur, parfois vulgarité, en tâchant de faire surgir du sens à travers le jeu de mot et les figures rabâchées de l'assonance et de l'allitération, en émaillant son discours de quelques traits d'humour qui prêtent tout au plus à sourire – perles baroques à dire vrai; pour exemple: «le Tao sera proche» –, avec un goût prononcé pour la métaphore (dont la qualité est à l'avenant, entre la pesanteur et la grâce), où se bousculent soudainement les citations savantes en un étalage digne des cuisines de Frans Snyders, en prônant, ce qui est heureusement plus en accord avec son projet, une synesthésie générale dont chacun peut faire l'expérience.

*Pierre-Alain Mariaux*

## Publikationen Publications Pubblicazioni

**Wichtige Neuerscheinungen zur Schweizer Kunst (Auswahl), zusammengestellt von der Redaktion der Bibliographie zur Schweizer Kunst**

**Principales nouvelles parutions sur l'art suisse (sélection), liste établie par la rédaction de la Bibliographie de l'art suisse**

**Nuove importanti edizioni sull'arte svizzera (selezione), a cura della redazione della Bibliografia dell'arte svizzera**

DUBUIS, CATHERINE; RUEDIN, PASCAL. – Marguerite Burnat-Provins, écrivaine et peintre (1872–1952). Lausanne: Payot, 1994. – 94 p., ill.

ERNST LUDWIG KIRCHNER: Tanz zwischen den Frauen. Eine Kunst-Monographie von Thomas Röske. Frankfurt am Main; Leipzig: Insel Verlag, 1993. – 118 S., ill., Falt-Taf. (Insel Taschenbuch, 1564).

JAUNIN, FRANÇOISE. Philippe Grosclaude: pour un autre regard/für einen neuen Blick. Avec une préface de Fritz Billeter/Mit einem Vorwort von Fritz Billeter. Zürich: ABC-Verlag, 1994. – 152 p./S., ill.

MAYER, BERND M. – Johann Rudolf Bys (1662–1738): Studien zu Leben und Werk. Diss. TU Berlin 1990, München: Scaneg, 1994. – [10]+331 S., Taf. (Beiträge zur Kunstwissenschaft, 53).

Walter Linck: das plastische Werk. Text: MICHAEL BAUMGARTNER; Werkkatalog: VERENA FURRER; herausgegeben von

REGULA LINCK und dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Bern: Stämpfli, 1994. – 238 S., ill.

## Ausstellungskataloge / Catalogues d'exposition / Cataloghi d'esposizione

Adrian Schiess. Kunsthalle Zürich, 26. März–20. Mai 1994. [Texte:] Bernhard Bürgi, Walter Benjamin, Max Wechsler, Denys Zacharopoulos. Zürich: Kunsthalle, 1994. – 40 S., ill.

Backstage: Topologie zeitgenössischer Kunst. Text: Stephan Schmidt-Wulffen, Barbara Steiner. Hamburg: Kunstverein, 1993. – 134 S., ill.

Begegnung «Aare–Rhein»: Thomas G. Brunner, Fritz Breiter, Heini Bürkli, Josef Ebnöther, Ewald Frick, Herbert Fritsch, Franco Müller, Ursula Pfister, Eva Szecsoedy, Alfred Trinkler. [Ausstellungen Künstlerhaus S 11 Solothurn, 22. 4. bis 22. 5. 1994; Schloss Sargans, 26. 3. bis 15. 7. 1994]. [Solothurn]: [Künstlerhaus S 11, 1994]. – [48] S., ill.

Birgit Widmer: Skulpturen/Arbeiten auf Papier 1992–94. Ausstellung 14. Mai–20. Juni 1994, Galerie Kunstgarten. Langenthal. [Text:] Regula Lendenmann. [Gais AR]: B. Widmer, 1994. – 60 S., ill.

Brückenschlag: 13 Künstler aus der Schweiz: eine Wanderausstellung der SSL, Societas Sancti Lucae/Schweizerische St. Lukasgesellschaft, und der D. G., Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst/Kunstverein und Galerie an der Finkenstrasse [München]: D. G., Kunstverein und Galerie an der Finkenstrasse München, 1. März–27. Mai 1994; Diözesanmuseum Brünn, 7. 9.–2. 10. 1994; Nationalmuseum Danzig, 19. 10.–Ende November 1994. München: Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, 1994. – 44 S., ill. (D. G./Katalog, 82).

Ernst Ludwig Kirchner. Wichtrach: Galerie Henze & Ketterer, 1994. – [112] S., ill. (Galerie Henze & Ketterer Wichtrach/BE, Katalog 51).

Eva Aeppli. Kunstmuseum Solothurn, 18. Juni bis 14. August 1994. Beiträge/Texte: Eva Aeppli, Eric Leraillie, Bernhard Luginbühl, Jean-Pierre Raynaud, Daniel Spoerri, André Kamber. Solothurn: Kunstmuseum, 1994. – 80 S., ill.

Fred Perrin: Espaces ouverts. Textes de Yves Velan, Walter Tschopp, Valérie Pugin; avec un entretien de Armande Reymond. Lausanne: Editions Vie Art Cité; Neuchâtel: Musée d'Art et d'Histoire, 1994. – 61 p., ill.

Friedrich Dürrenmatt, Schriftsteller und Maler. Schweizerisches Literaturarchiv Bern: «Querfahrt: das literarische Werk», 16. März–30. Juli 1994; Kunsthaus Zürich, «Porträt eines Universums: das

zeichnerische und malerische Werk», 17. März–22. Mai 1994. [Mit Beiträgen von] Hugo Loetscher, Friedrich Dürrenmatt, Peter Rüedi, Walter Jonas, Beat Sterchi, Maria Becker, Kurt Horwitz, Hubert Gignoux, Guido Magnaguagno, Daniel Keel, Veit Wyler, Manuel Gasser, Josef Svoboda, Heinz Ludwig Arnold, Marc Eichelberg, Peter Rusterholz, Walter Jens, Heini Stucki, Ulrich Weber, Peter Edwin Erismann; [Hrsg.]: Schweizerisches Literaturarchiv Bern und Kunsthaus Zürich; [Redaktion Textteil:] Ulrich Weber und Anna von Planta. Bern: BAK; Zürich: Kunsthaus, 1994. – 320 S., ill.

G[ottfried] Tritten. Le Manoir de la Ville de Martigny: rétrospective de 1988 à 1994; Fondation Louis-Moret [Martigny]: œuvres récentes: hommage au bleu. [Texte/textes:] Jean-Michel Gard, Pierre Imhasly, Françoise Jaunin [: expositions 1994]. Martigny: Le Manoir de la Ville de Martigny; Fondation Louis-Moret, 1994. – [32] S./p., ill. (Manoir de la Ville de Martigny/catalogue d'exposition, 49).

Günther Förg: Ölpastelle. Texte: Siegfried Gohr, Stefan Schrammel; Hrsg.: Gesellschaft für Gegenwartskunst, Augsburg. Augsburg: Gesellschaft für Gegenwartskunst; Frankfurt: Galerie Bärbel Grässlin, 1994. – 103 S., ill.

Inga Vatter-Jensen. Westböhmisches Galerie Kunstmuseum Pilsen/Západočeská Galerie v Plzni, 1. Juni–3. Juli 1994. [Text:] Dorothea Christ. Bern: Inga Vatter-Jensen, 1994. – [58] S., ill.

Markus Raetz. Musée Rath Genève, 17 juin–11 septembre 1994; Serpentine Gallery Londres, 16 mars–24 avril 1994; IVAM, Centre Julio González Valencia, 7 octobre 1993–2 janvier 1994. [Textes:] César Menz, Ad Petersen, Max Wechsler, Claude Ritschard. Genève: Musée d'art et d'histoire, 1994. – 76 p., ill.

Marisa Merz. Centre Georges Pompidou Paris, du 15 février au 2 mai 1994. [Textes:] Germano Celant, Rudi Fuchs, Catherine Grenier, Tommaso Trini, Denys Zacharopoulos. Paris: Editions du Centre Pompidou, 1994. – 285 p., ill. (Monographies).

Oscar Wiggli. Herausgegeben von/Édité par Margrit Hahnloser-Ingold. Museum Bochum, 5. Februar bis 17. April 1994. [Mit Beiträgen von/Avec des contributions de] Peter Spielmann, Sepp Hieckisch-Picard, Willy Rotzler, Robert Haussmann, Hans Christoph von Tavel, Margrit Hahnloser-Ingold, Yvonne Lehnher, Oscar Wiggli, Michel-R. Flechtner, Francis Dhomont, Gilles Gobeil, Janine Wiggli. Wabern-Bern: Benteli-Werd, 1994. – 202 S./p., ill.